

chendes Blut.“ Helbing lachte, er rauchte eifrig und hatte die Beine übereinander gelegt. Während der Wagen hellere Straßen durchfuhr, wo der Lärm eilender Menschen das Gefühl von Sicherheit gab, erzählte der Dr. Billig, was er in der Wohnung Margots gesehen hatte. Er beschrieb sein Ankommen, die Lage Breuers, das Tropfen des Blutes, endlich das Dolchmesser im Abguß. Er erzählte von Phantasien und Wut, die ihm der Anblick vermittelte, beschrieb die Orgien um Margot in jenen Zimmern, gab einen Extrakt gemeinsam verbrachter Unzucht, Besoffenheit, wüsten Lärms, indem er die Hände hochstreckte, als zeige er voll Wut sein ganzes bejammernswertes Elend. Helbing horchte mit etwas geneigtem Kopf und zeigte lange gesammelten Haß. „Sie begnügte sich nicht, uns um unser Geld zu bringen, sie schneidet einem die Gurgel ab, sie läßt Schweine mit dramatischen Hinrichtungsszenen abschlachten. Verflucht – wir werden sie das endlich mal büßen lassen. Sie weiß nichts von Ihrer Entdeckung?“ „Nein, nichts, ich kam durch Zufall in jene Wohnung während sie mich in der anderen erwartet.“ „Wir wollen sofort zu ihr, lassen sie festnehmen und betreiben ihre Verurteilung.“ Billig trieb den Kutscher zur Eile an, nach einer halben Stunde hielt man vor Margots Wohnung. Die Männer sprangen die Treppen hinauf, rissen an der Schelle. Es öffnete niemand, das Licht im Flur erlosch. „Sie hat das Mädchen schon seit 10 Tagen entlassen“, bemerkte Billig. „Natürlich – um sich möglichst viel Zeugen vom Hals zu schaffen.“ Billig entsann sich eines Schlüssels, den er auch für diese Etagentür besaß, er öffnete, sie traten in den schmalen Korridor, an dem Bilder mit eleganten Zeichnungen hingen. An der Garderobe sah Billig Margots bekannten Hut, den gewöhnlichen Mantel. Das Musik-